Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

*Lord Roberts hat abermals eine Proklamation erlassen, durch welche er die von den Engländern seit Anfang des Krieges befolgte, bisher gänzlich ergebnislose Taktik fortsetzt, die Oranje-Boern anders zu behandeln als die Transvaaler und sie von der Seite ihrer bedrängten Stammesgenossen auf die der Engländer hinüber zu ziehen. Er sagt in seinem Aufruf, die britische Regierung glaube, daß der Einfall in das britische Gebiet nicht mit allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung erfolgt sei, und sei der Ansicht, daß die Verantwortung dafür allein auf die Regierung des Freistaats falle, die unter unheilvollen Einflüssen von außen her gehandelt habe. Großbritannien hege gegen die Freistaaten kein Uebelwollen und sei bemüht, sie vor den schlimmen Folgen zu bewahren, die die verkehrte Handlungsweise ihrer Regierung mit sich gebracht habe. Zum Schluß fordert Roberts die Bürger auf, sich weiterer Feindseligkeiten gegen die Engländer zu enthalten.

*Selbst in den militärischen Kreisen Englands ist man übereinstimmend der Ansicht, daß, obwohl der Marsch des Generals Roberts, soweit es sich um den Entsatz Kimberleys handelt, von Erfolg gekrönt worden sei, und die Lage sich entschieden zu Gunsten der Engländer gebessert habe, der Feldzug doch jetzt erst ernstlich begonnen habe und noch viele Hindernisse zu überwinden seien, besonders die Schwierigkeiten eines gefahrvollen Marsches durch Feindesland, bei welchem die sehr weit ausgedehnte britische Verbindungslinie dem Angriffe des Feindes ausgesetzt sei.

*Ein im Haag eingetroffenes Telegramm vom Präsidenten Krüger berichtet, daß die Operation der Boern auf dem westlichen Kriegsschauplatze sorgfältig geplant und von Joubert längst vorbereitet gewesen sei. Der Erfolg des Generals French sei kein Sieg zu nennen. Krüger betont, daß keinerlei Befürchtung am Platze sei.

*Selbst die englischen Quellen müssen jetzt zugeben, daß von einer „panikartigen Flucht des Generals Cronje" gar nicht die Rede sein kann. Der Abzug Cronjes hat sich in völliger Ordnung vollzogen, und seine Nachhut hat sogar zum Angriff übergehen können. Daß die Engländer das als ein „Entkommen" bezeichnen, darf nicht verwundern.

*Ueber die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz liegen widersprechende Meldungen vor; Buller behauptet, vorgedrungen zu sein, aus dem Boernlager wird berichtet, daß die verbündeten Boern alle Stellungen behauptet hätten.

*Die Wegnahme des großen englischen Convois von 100 Wagen am Rietflusse erfolgte in Waterval, während die Engländer unter Kelly-Kenny ihrerseits die 78 Wagen von dem abziehenden General Cronje an einem Punkte nördlich des Modderriver erbeuteten.

* * *

Deutschland.

*Die Kaiserin ist am Montag ihrem Gemahl nach Hubertusstock gefolgt.

*Wie die Münchener ‚Allgem. Ztg.' von „zuständiger Seite" erfährt, sind die Blättermeldungen von einer Verlobung des Prinzen Rupprecht von Bayern vollständig aus der Luft gegriffen.

*Im Reichstage sind in einer vertraulichen Vorbesprechung die Versuche wieder aufgenommen worden, über die lex Heinze für die demnächst bevorstehende dritte Lesung im Plenum eine Verständigung herbeizuführen. An dieser Konferenz nahmen teil zur Vertretung des Regierungsstandpunkts Staatssekretär Nieberding, aus dem Reichstage für die Konservativen Dr. Oertel, für die Freikonservativen Dr. Stockmann, für die Nationalliberalen Dr. Escher, für das Zentrum Abg. Roeren. Ueber das Resultat der Besprechung ist noch nichts bekannt geworden.

*Die überseeische Auswanderung aus Deutschland war im Januar dieses Jahres etwas größer als im Januar vorigen Jahres. Es wanderten nämlich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 1092 Deutsche aus gegen 944 im Januar 1899, so daß sich eine Zunahme um 148 Personen oder 15,7 Prozent ergibt. Außer den aus deutschen Häfen beförderten 956 deutschen Auswanderern wurden noch 8835 Angehörige fremder Staaten über deutsche Häfen befördert, darunter 5284 über Bremen und 3551 über Hamburg.

*Bezüglich der Militärpflicht der Einwanderer, die sich nach ihrem zweiundzwanzigsten Lebensjahre naturalisieren lassen, ist jetzt von zuständiger Seite festgestellt worden, daß ihre Einstellung grundsätzlich zulässig ist, daß es aber den Ersatzbehörden überlassen bleibt, solche Personen, die ihres Alters wegen sich zur Einstellung als Rekruten nicht mehr eignen, „wegen bedingter Tauglichkeit bezw. wegen körperlicher Fehler," der Ersatzreserve oder dem Landsturm zuzuweisen.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Vermählung der Erzherzogin Stephanie soll nun endgültig am 3. März erfolgen, nachdem einige Tage vorher die feierliche Renunziation stattgefunden haben wird. Die Kronprinzessin bringt durch ihre Wiedervermählung große materielle Opfer. Als Witwe des Kronprinzen bezog sie bisher eine Apanage von 450 000 Gulden, außerdem stand die Benutzung einer ganzen Reihe kaiserlicher Schlösser, Dienerschaft, Wagen 2c. zu ihrer freien Verfügung. In Zukunft wird sie durch die Fürsorge des Kaisers eine jährliche Apanage von 100 000 Gulden beziehen. Graf Elemer Lonyay gehört durchaus nicht zu den reichsten Magnaten Ungarns. Seine Einkünfte werden „nur" auf etwa 40 000 Gulden jährlich geschätzt.

Frankreich.

*Im Beisein der Minister Waldeck-Rousseau und Delcassé sowie des Botschafters Constans fand im Elysée die feierliche Ueberreichung der Insignien des Imtiaz-Ordens an den Präsidenten Loubet durch die vom Sultan entsandte Abordnung statt. Loubet feierte am Montag den Jahrestag seiner Präsidentschaft.

*Der Disziplinarrat des Marineministeriums fordert den Beamten des Marineministeriums Philipp, dessen Machenschaften der ‚Intransigeant' enthüllt hat, auf, innerhalb einer bestimmten Frist zu erscheinen zur Verteidigung gegen die Beschuldigung, der englischen Botschaft Spionagedienste geleistet zu haben. Eine Note der englischen Botschaft in Paris stellt in aller Form in Abrede, daß irgendwelche Beziehungen zwischen der Botschaft und einem Beamten des französischen Marineministeriums bestanden hätten. (Es handelt sich dabei angeblich um die französische Ausfuhr nach Transvaal, die Philipp für 25 000 Frank verraten wollte.)

*Der Katalog der Pariser Welt-Ausstellung verzeichnet die Namen von etwa 26 000 französischen und 50 000 ausländischen Ausstellern; mit Einschluß der zeitweiligen Veranstaltungen erhöht sich die Zahl auf 100 000.

England.

*Der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, erklärt, daß von verschiedenen Seiten Nachrichten eingegangen seien, die auf eine Vermehrung der Zahl der russischen Truppen in Mittel-Asien hindeuten. Die Beziehungen der indischen Regierung zum Emir von Afghanistan seien solche, die den Bestimmungen der Abmachung Englands mit Afghanistan entsprechen und hätten keine Veränderung erfahren.

Balkanstaaten.

*Das Athener Blatt ‚Asty' hat kürzlich gemeldet, daß der Sultan die Geneigtheit kund gegeben hätte, den Prinzen Georg als Gouverneur von Kreta anzuerkennen, wenn dieser nach Konstantinopel käme, um den Sultan als Suzerän zu begrüßen. Dem gegenüber konstatiert eine offiziöse Meldung aus der türkischen Hauptstadt, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen von einer derartigen Aeußerung des Sultans absolut nichts bekannt sei. Die betreffende Nachricht scheine demnach auf einem Irrtum zu beruhen; keinesfalls sei ein Besuch des Prinzen Georg in Konstantinopel in Aussicht genommen.

*Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen, die anläßlich der Ermordung des Bulgaren Fitowski in Bukarest vorgenommen worden, haben wichtige schriftliche Beweise für eine weit verbreitete macedonisch-bulgarische Verschwörung ergeben; alle in Rumänien lebenden Teilnehmer sollen ausgewiesen werden.

Amerika.

*Durch den Samoavertrag ist die Insel Tutuila den Ver. Staaten zugesprochen worden. Nach einer Meldung aus Washington aber denken die Ver. Staaten gar nicht an eine Besitzergreifung der ganzen Insel, sondern werden, wie bisher, nur über den ihnen schon vor 20 Jahren zugesprochenen Hafen und das Landgebiet Pago-Pago Souveränetät ausüben, desgleichen das Protektorat über einen Teil der Insel. Hierdurch erspart Amerika die Verwaltungspflicht außerhalb des Hafengebiets.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die erste Beratung der Eisenbahnvorlage fort. In der Debatte wurden meist nur lokale Wünsche und Beschwerden laut. U. a. wurde die Frage der Heranziehung der Interessenten zu den Kosten des Grunderwerbs erörtert. Minister v. Thielen erklärte, daß von den bisher seitens der Regierung hier beobachteten Grundsätzen, die auf Vereinbarung mit dem Landtage beruhten, nicht abgewichen werden würde.

Zululand,

in dessen fruchtbarste Thäler die Boern einen Einfall gemacht haben, augenscheinlich in der Absicht, ihren Zug auf das östliche Natal auszudehnen und General Buller in die Flanke zu fallen, hat eine Ausdehnung von 12 000 englischen Geviertmeilen und gehört seit 1898 zur britischen Kolonie Natal. Die eingeborene Bevölkerung zählt etwa 190 000 Seelen, wozu noch 1100 Weiße kommen. Im Jahre 1879 erklärte Sir Bartle Frere, Hochkommissar für Südafrika — derselbe, der zwei Jahre zuvor die Republik Transvaal an England angegliedert hatte — Krieg gegen Ketschwayo und seine Zulus. Der Feldzug endete mit der völligen Niederlage der Kaffern bei Ulundi; Ketschwayo wurde gefangen, sein Reich unter 13 Häuptlinge verteilt. Im Jahre 1887 wurde das Land der britischen Krone unterstellt, und als Verwalter der Gouverneur von Natal eingesetzt. Seit jener Zeit hat mit Ausnahme einiger Ruhestörungen im Jahre 1888 in Zululand völliger Friede geherrscht, so daß das ganze Gebiet 1898 der Kolonie Natal einverleibt werden konnte. Sechshundert Engländer, worunter nur 180 Militärs, genügen zur Verwaltung. Seit die Zulukaffern unter englische Regierung gekommen sind, haben sie ihre von Tschaka, Dingan und Ketschwayo ererbten kriegerischen Gewohnheiten abgelegt, obschon sich nicht behaupten läßt, daß sie nicht, falls sich die Gelegenheit dazu böte, wieder den Kriegspfad betreten würden. Schon vor zwei Monaten hat einer der Häuptlinge dem englischen General 20 000 Krieger als Hilfstruppen angeboten, und Hlubi, ein Basutohäuptling, bot sich an, mit 5000 Berittenen zu den Engländern zu stoßen. Das Kriegsamt hat dieses Anerbieten abgelehnt; doch finden die Zulus im Aufklärungsdienst Verwendung, während etwa 2000 bei Frere und Chieveley im Transportdienst Arbeit gefunden haben. Es ist möglich, daß die englischen Behörden den Zulukaffern, denen sie keine Hilfe schicken können, die Erlaubnis geben, sich gegen die Boern zu verteidigen. In diesem Falle müßten sie von Lord Roberts mit Genehmigung des Gouverneurs von Natal, Sir Walter H. Hutchinson, bewaffnet werden — ein Schritt, den die Engländer angesichts der bindenden Erklärung des Herrn A. J. Balfour im Unterhaus kaum thun werden. In seinem jetzigen Zustand ist der Zulukaffer ein fauler Geselle, der es seinen Weibern überläßt, das Ad zu bebauen, während er selbst den langen Tag über vor seiner Hütte hockt, raucht und schwatzt. Die in Zululand arbeitenden Missionare stellen den Zulukaffern trotzdem ein gutes Zeugnis aus. Die Kaffern besitzen nämlich trotz aller ihrer Schwächen ein erfreulich Maß von Sittlichkeit und ein stark entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl. Sie sind ehrlich und rechtfertigt das in sie gesetzte Vertrauen. Im persönlichen Verkehr mit Stammesgenossen sind sie freundlich; nur in der Aufregung, die sich jedoch leicht einstellt, sind sie grausam. Zu Arbeiten und im häuslichen Dienst unter Weißen taugen sie nicht, weil sie alle sechs Monate von einem unwiderstehlichen Hang ergriffen werden, nach Haus zurückzukehren. Da sie dort gewöhnlich sechs Monate zubringen, kann man sie weder auf Zuckerpflanzungen noch überhaupt bei Arbeiten, die Regelmäßigkeit, Geschicklichkeit und Uebung verlangen, verwenden. Aus dieser Grude hat man in Natal indische Kulis einzuführen müssen, die sich als Feldarbeiter, Handlanger, Gärtner und Handwerker gut bewährt haben. Doch sind diese Kulis bei den Weißen in Verruf gekommen, seit sie als schlaue und gewandte Händler mit ihnen in Wettbewerb getreten sind und sich als größere Meister in Uebervorteilen der einfältigen Zulukaffern gezeigt haben.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Kultusminister Studt kam am Montag auf dem glatten Linoleumbelag des Fußbodens im neuen Abgeordnetenhause so unglücklich zu Fall, daß er den Schulterknochen brach.

Kiel. Prinz Heinrich empfing am Sonntagvormittag die von dem Rektor Professor Riedler geführte Deputation der Technischen Hochschule in Charlottenburg, die dem Prinzen das Diplom als Doktor-Ingenieur überreichte. Nachmittags veranstaltete die hiesige Bürgerschaft einen Fackelzug, an dem etwa 10 000 Personen, Beamte, Studenten, Mitglieder der Militär- und Kriegervereine, Angestellte der Kaiserwerft und der großen Privatwerften, sowie Mitglieder von Gesang-, Sport-, Schützen- und gewerblichen Vereinen teilnahmen.

Aachen. Zur Gründung eines Kinderheims für hilfsbedürftige christliche Waisen vermachte der in Berlin verstorbene Rentier Berger hiesiger Stadt 550 000 Mk.

Oberhausen. Sämtliche 14 Realprogymnasial-Abiturienten wurden nach einer Lehrerkonferenz unter dem Provinzialschulrat Kleyer wegen Unregelmäßigkeiten bei der schriftlichen Prüfung von der mündlichen zurückgewiesen.

Mainz. In der Fremdensitzung des Karnevalvereins trug sich am Sonntag ein aufregender Vorfall zu. Der Stadtverordnete Rade wurde noch vor Beginn der Sitzung von einem Schlaganfall getroffen und mußte mit dem Krankenwagen heimgebracht werden. Das paßt schlecht zur Faschingstimmung.

Aken a. E. Vor einigen Tagen wurde hier der mit einer Bärentreibergesellschaft herumziehende Arbeiter Friedrich Hähner aus Mühlhausen i. Th. wegen Bettelns verhaftet. Als H. vor dem Schöffengericht abgeurteilt werden sollte, entpuppte er sich als der seit längerer Zeit gesuchte Mörder, der den Doppelmord an der Beyerschen Familie in Westewitz bei Döbeln beging. Der Mörder gab selbst, während sich der Gerichtshof zur Beratung zurückgezogen hatte, die grausige That unumwunden zu. In letzter Zeit wurden 500 Mk. Belohnung auf Ermittelung des Thäters ausgesetzt.

Stockholm. Ein neues Andree-Gerücht ist über London von Ottawa (Kanada) gekommen. Letzten Oktober kamen nach Churchillfahrt einige Eskimos, welche erzählten, daß zwei weiße Männer, die „vom Himmel gekommen waren", letzten Frühling von räuberischen Eskimos getötet worden seien (?). Sie sagten, daß sie Reste des Ballons gesehen und wüßten, wo dieselben verborgen worden sind.

Der Spuk im alten Herrenhause.

21] Erzählung von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Der alte knöchrige Baron hatte mit sichtlicher Anstrengung den langen Sermon gehalten, dieser Mensch, dieser schurkische Erbschleicher glich dabei dem Raubtier in einen Schafpelz gehüllt, das seine Klauen nach dem ahnungslosen Lamm ausstrecken will. Während seine heuchlerischen Worte scheinbar wie Honig seinen Lippen entflossen, schossen seine grauen Augen Blitze von Hinterlist auf die von ihm schmählich bestohlene und betrogene Erbin der Herrschaft Falkensee, lauerte jeder Blick des schuftigen Erbräubers auf das leiseste Anzeichen der Empfindung, die sich im Gesichte seines blinden, ohnmächtigen Opfers kundgeben könne.

Agnes war ganz in ihrer bisherigen Stellung verharrt, keine Linie ihres sanften, schönen Gesichtes hatte sich bewegt, nur bleicher war es noch geworden.

„Ich werde gehorchen," sagte sie nach einer Weile, „sagen Sie mir nur, wohin ich gehen soll?"

„Das würde ich dir überlassen," entgegnete der Baron, „ich glaube, daß sich in B. bei einer gebildeten Beamtenfamilie oder dergleichen eine sehr angenehme Pension für dich finden läßt. Ich werde schon morgen nach B. schreiben."

Der entsetzliche Geizhals trat näher, er ergriff, vielleicht das erste Mal, die Hand derjenigen, die er um alles bestohlen und betrogen hatte, und freundlich grinsend sagte er:

„Und wenn du vernünftig bist, Agnes, einsiehst, daß mein Sohn ein leichtsinniger Flatterhans ist, und daß ich es nur gut mit dir meine, so wirst du so viel als möglich vermeiden, mit Emil allein zusammen zu treffen, und, du bist ja ein kluges Mädchen, vor allen Dingen schweige darüber, was wir soeben verhandelten. Ich werde noch weiter für dich sorgen, ich werde dir zu dem, was du besitzest, noch ein Kapital von 10 000 Thalern feststellen, dessen Zinsen du alljährlich mit verbrauchen kannst. Du kannst also bequem und anständig leben, nun gehe, mein Kind und überlasse deinem alten Onkel das weitere."

Agnes folgte der letzten Weisung ihres Onkels, sie entfernte sich aus dem Wohnzimmer.

Als sie draußen war, schüttelte sie ihre Hand, welche der Alte gefaßt gehalten, als ob ein giftiges Reptil dieselbe berührt hätte, dann schritt sie über den Korridor und über den Vorsaal, dem offenstehenden Haupteingange zu.

In der Thür blieb sie stehen, und mit wogender Brust, als schöpfte sie jetzt erst frischen Atem, saugte sie die aus dem Garten einströmende, balsamische Luft ein.

Ihre kleinen Hände ballen sich — ihr Mund flüstert: „Schurke — heuchlerischer Schurke, wäre Emil nicht, ich würde noch heute deinem Rate folgen und nach B. abreisen, aber nicht um in eine Pension zu gehen, und dir mein väterliches Eigentum zu überlassen, sondern um mein gutes Recht zu suchen und einen Anwalt zu beauftragen, dich, Erbschleicher, vor aller Welt zu entlarven; — Emil," seufzte dann leiser ihr kleiner Rosenmund, — „warum muß er einen solchen Vater den seinen nennen?"

Agnes trat jetzt hinaus in den Vorgarten, nachdenkend schritt sie dahin.

In demselben Augenblick ertönte von der Dorfstraße her ein flüchtiges Pferdegetrappel und einige Sekunden später erschien ein elegants kleines Fuhrwerk, das von einer Damenhand geleitet, im scharfen Trab auf den Hof fuhr.

Zwei kleine polnische, wild aussehende Schecken, deren Schweife die Erde berührten, während ihre Silbermähnen wie Beduinenmäntel flatterten, zogen einen leichten zweisitzigen Sommerphaëton, in welchem zwei Damen sich befanden, während ein reich gallonierter Groom auf dem Dienersitz seinen Platz hatte.

Die Leiterin des allerliebsten Gefährts war die Komtesse Adele von Wiesen, ihre Begleiterin eine ältere Dame, welche als ihre frühere Gouvernannte im gräflichen Hause verblieben war.

Während Adele die schnaubenden kleinen Pferde zum Schrittgehen anhielt und langsam vor das Herrenhaus fuhr, rief sie der auf einen Seitenweg gehenden Baroneß zu: „O liebe Agnes, bleiben Sie, ich bin's, Ihre Adele."

Der Wagen hielt und leichten Fußes sprang die Komtesse heraus, dem Diener Zügel und Peitsche überreichend, dann wandte sie sich an ihre Begleiterin und fragte: „Nun Fräulein, wollen Sie aussteigen, oder beharren Sie bei Ihrem Willen, nach Wiesenthal zurückzukehren? Ich werde bis Abend bleiben." —

„Ich danke," entgegnete die Gouvernante, „ich fahre zurück; wann befehlen Sie, daß der Wagen zurück sein soll?"

„Nun so, daß ich zur rechten Zeit heim komme zur Abendtafel."

Der Diener ließ die Ponies kehren, und pfeilschnell, als hätten sie keinen stundenweiten Weg zurückgelegt, flogen die hübschen unverwüstlich munteren Tiere davon.

Agnes war zunächst stehen geblieben, dann ging sie der Angekommenen entgegen.

„Hurra, wir sind allein!" rief mutwillig mit unterdrückter Stimme die Komtesse, indem sie Agnes in die Arme schloß, dann aber fielen ihre Blicke auf das Gesicht ihrer jungen Freundin, und betroffen sagte sie: „Aber wie blaß Ihr Gesichtchen ist! Ihre Tante sagte mir, Sie vergrüben sich förmlich in Ihrem Zimmer, darum war's vernünftig, daß Sie eine kleine Spaziertour machen wollten, kommen Sie, ich werde Sie begleiten," und während sie den Arm der Baroneß nahm und beide jungen Damen dem Park zuschritten, fuhr die Komtesse fort: „Nun, meine liebe Agnes, Sie wissen wohl, weshalb ich schon heute komme, Arthur ist hier, und gewiß hat er Ihnen den Emil entführt. Ist's nicht so? Wir werden die beiden Herzensfreunde aufsuchen und überraschen."

Agnes befand sich in einer seltsamen Stimmung; die Ankunft der Komtesse von Wiesen hatte sie aus ihrem Nachdenken aufgerüttelt, aber der Besuch war ihr willkommen und mechanisch ließ sie sich von der schwatzenden und immer munteren Freundin weiter ziehen.

Die beiden Mädchen traten in den Park, sie passierten, während die Komtesse hundert Fragen über Arthur und Emil an Agnes richtete, die Allee, welche zum Weiher führte. Als die